

Beweis daß die Seelen nach dem Tode weder schlaffen noch wachen : Dem ungenannten Herrn Seelenschläffer zum Trost

Frankfurt und Leipzig: [Verlag nicht ermittelbar], 1755

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1727143566>

Druck Freier  Zugang



Zustand
der Kabinett nach dem
Tode etc.

1755.

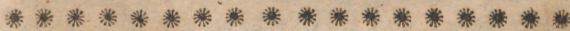
Di

1755

Ci
917

Beweis
daß die
S e e l e n
nach dem
T o d e
weder
Schlaffen
noch
wachen.

Dem
ungenanten Herrn Seelenschläffer
zum Trost.



Frankfurt und Leipzig. 1755.



Vorrede.

Geneigter Leser.



Es gibt eine gedoppelte Art, Sätze zu widerlegen, die eine Widerlegung verdienen. Entweder in einer trockenen Demonstration die ersten Gründe einer Meinung umzustossen, und bei einer ieden Entdeckung eines falschen Schlusses dem Autor durch einen Over-Strich, wie in den Schulerexcitien zu geschehen pflegt, seinen Fehler anzumerken; oder durch richtige Folgen, die ungereimt sind, zugleich die Ungereimtheit des Satzes selbst zu zeigen. Zu dieser letztern Art rechne ich noch die Manier, durch eine genau nachgeamte Methode zu schliessen, oder kurz durch eine feine Satyre, eine Meinung lächerlich zu machen. Obnerachtet weder Shaftesbury Recht hat, daß ein ieder Satz der lächerlich gemacht werden könnte, falsch sei, noch der Ausspruch Christinens ganz allgemein wahr ist, daß alles unware lächerlich sei, so gibt es doch in manchen Fällen gute Anwendungen dieser Sätze. Man findet Verteidiger falscher Meinungen, die nicht eher den Ungrund ihrer Angaben einsehen wollen, als bis sie lächerlich gemacht worden sind, und der gröfste Teil der Leser ziehet

* 2

aus

aus solchen Widerlegungen den meisten Nutzen. Ich habe noch eine andere Art erwälet, den Streit beizulegen, der über das Schlaffen oder Wachen der menschlichen Seelen nach dem Tode entstanden ist. Es wird meinen Lesern nicht unbekant seyn, daß ein Ungenanter seinen Beruf zu schreiben der Welt dadurch zu wissen gethan, daß er gegen den Hrn. Abt Seidel in Zelmstädt durch eine magre Schrift den Seelenschlaf zu verteidigen sich unternommen. Man hat ihm durch zwei andere Schriften geantwortet, allein er bleibt unbekehrt, und antwortet von neuem. Untersteht sich ein Gelehrter den Seelenschlaf auch nur beiläufig zu widerlegen, so hat er sich gewis ein Paket Manuscript ohne Ort und Namen zu versehen, das nichts als eine Widerlegung seiner Gründe gegen den Seelenschlaf ist. Ich suche Frieden zu stiften, und aus der Art, wie ich meinen Vorschlag vortrage, wird man leicht meine wahre Meinung einzusehen im Stande seyn. Ich behaupte zwar eine neue Hypothese, allein vermutlich wird man ihr auch kein besser Schicksal bestimmen, als das alle Meinungen zu haben pflegen, die zweien einander widersprechende Sätze vereinigen sollen. Und höher wil ich sie selbst nicht ausbringen. Der geneigte Leser bleibe mit gewogen, und erzeige mir die Gefälligkeit, nicht nach dem Verfasser dieses Aufsazes zu fragen.



Es ist kaum zu glauben, wie neugierig die Menschen sind. Auch das aller dunkelste, das verborgenste wollen sie wissen, und sie begnügen sich nicht allein mit den Dingen in dieser Welt, sondern sie wollen noch als die größten Staatsflugen ausmachen, was in iener Welt geschehen werde. Freilich glaubt man es ihnen nicht auf ihr blosses Wort zu, und daher suchen sie alles zusammen, was nur irgend ein Grund ihrer Meinung scheinen kan, wenn er auch am Ende keine andere Dienste gethan hätte, als daß er den Raum gefüllet, und die Reihe verlängert. Wie bemüht man sich nicht, den Zustand unserer Seelen nach dem Tode zu bestimmen? Von iher hat man sich damit beschäftigt, und man hat sein Vergnügen darin gefunden, allerhand schöne Meinungen vorzutragen, und auszusmücken. Ich hätte gedacht, daß man doch nach gerade müde seyn würde, allerhand Sätze zu verteidigen, die man zu verwerfen sich entschlossen, nachdem man angefangen nach der strengsten Methode zu demonstriren, und alles aus der Natur und dem Wesen der Dinge, so weit es Gottes Wille war, herzuleiten. Allein die Welt ist gar zu hartnäckigt, und es gibt immer

* 3

hin

hin und wieder einige, welche sich unter das Joch der Methode nicht haben büßen wollen, so wenig, als alle sich überwinden können, ihren Bestand der Heilandsklasse der Herrnhuter aufzuopfern. Ist, igt fängt man von neuem an, darüber zu streiten, ob die Seele nach dem Tode schlaffe, oder wache? Mannigmal, glaube ich, daß sie schläft, und mannigmal, daß sie wacht, und die meiste Zeit keines von beiden ganz. Das erste glaube ich, weil der ungenante Herr Verteidiger des Seelenschlafs, der es in gedruckten, und ungedruckten Schriften mit der ganzen Welt, ihr zu widersprechen, aufgenommen, eine ungemeyn schöne und vortrefliche Art zu beweisen hat, eine Art zu demonstriren, die man seit langer Zeit nicht gebraucht hat. Und ich mus es gestehen, daß ich mich so sehr darin verliebt, daß ich eben im Begriff bin, sie nachzuahmen. Ich trage zwar eine neue Meinung vor, aber das entschuldige ich mit der menschlichen Natur, und der Hofnung, daß sie zum Frieden zwischen beiden Parteien etwas beitragen werde.

Beinahe hätte ich die größte Lust, mit den Freunden des Seelenschlafes gemeinschaftliche Sache zu machen. Denn teils habe ich so herrliche Angaben über Angaben in der Verteidigung des ungenanten Herrn Seelenschlafers gefunden, daß meine Seele die grössste Neigung empfand, die ganze Sache zu glauben, und sich anschickte, noch ehe das Buch zu Ende war, recht tapfer zu schlaffen. Ich hatte Mühe, sie zu verhindern; denn Gott weis, wenn
eher

eher sie wieder aufgewacht seyn würde, weil ich nach alle den Angaben einen recht Todten-Schlaf besorgte. Mein Körper gänte zwar; aber demohnerachtet traue ich der Erfahrung ienes Herrn Ungenanten so viel Richtigkeit zu, daß ich mit ihm glaube, seine Seele allein schlaffe. Theils bemühetete ich mich nach andern Gründen aus allgemeiner Erfahrung, welche mich noch mehr überführen könnten, daß die Seelen nach dem Tode sanft und ruhig schlaffen würden. Ich habe einige gefunden, und ich wil sie mittheilen. Meine erste Betrachtung ist diese: So lange die Seelen hier in dieser Welt leben, so müssen sie gar zu viel wachen. Wenn sie zwar ein paar Stunden des Nachts schlaffen, so ist doch dieser Schlaf nichts gegen das tägliche Wachen zu rechnen. Es ist eben nur so viel, als wenn jemand ein paar Meilen in eins weggegangen, und sich etwa eine Viertel-Stunde zu ruhen niedersezt. Werden wir sagen können, daß dieser Wanderer wirklich ausruhe? Keinesweges! Ist es nicht an dem, daß die Seele eines Wolf, oder anderer Gelehrten, die Folianten auf Folianten, und Quart auf Quart gehäuft, des Schlags herzlich bedürftig wären? Solten diese arme Seelen, die so einige funfzig Jare und drüber des Tages Last und Hitze getragen, und sich heftig abgemattet haben, auch noch nach dem Tode wachen, so mögte ich fürwahr, um desto geschickter zu seyn, schon igt zu schlaffen anfangen, und es wird sehr zu besorgen seyn, daß dergleichen wachende Seelen nach dem Tode nicht lange mehr leben dürff.



dürften. Nein! nein! die Herrn Seelenschläfer sind wahrlich barmherziger; sie lassen doch diese armen Seelen einmal recht ausschlafen. Sie thun wol daran. Und was ist billiger, als das zu glauben, was für so arme Kreaturen am erträglichsten ist?

Noch eine Betrachtung! Man denke nur einmal daran, daß die Erfahrung bezeuge, daß der grösseste Teil menschlicher Seelen einen recht ungemeynen Trieb und Begierde zu schlaffen habe. Gibt es nicht unzählige Organs, die ganz gewis nichts liebers thun, als schlaffen? Diese Angabe ist so richtig, daß sie kein Mensch auf der Welt, und am allerwenigsten der Herr ungenante Seelenschläfer leugnen kan. Denn man kan es seiner Seele recht deutlich anmerken, daß sie einen starken Ansz zu schlaffen habe, und sie ist es doch vermutlich gewesen, die geschrieben hat? Kaum sind die Kinder ein paar Stunden geboren gewesen, so fangen sie schon an zu schlaffen, und man trägt sie ohne den geringsten Widerstand zur Wiege. Kommen erst die Schul-Jahre, mein Gott! wie deutlich zeigt sich nicht da die natürliche Neigung zum Schlafe. Und man kan sicher behaupten, daß das ganze menschliche Geschlecht auch in den besten männlichen Jahren schlaffen würde, wenn ihnen nur der Himmel ihren Unterhalt schlaffend geben wolte. O! wie schön würde es nicht seyn, wenn die ganze Welt schlieffe, wie viel Unruhen würden nicht unterbleiben, und gewis ich mögte wol eine solche Welt, die in ihrer ganzen Ruhe wäre, sehen.

Das

Das ist nur verzweifelt, daß meine Seele nach dem Tode auch schlaffen sol, sonst würde ich gewis das Vergnügen haben, eine ganze schlaffende Welt Seelen zu betrachten. O! ist es nicht andern, müste Gott, und die lieben Engelchen sich nicht recht an dergleichen Seelen ergözen? Solte es uns nicht freuen, wenn wir eine ganze Gesellschaft schöner Schätterinnen, die in der sanftesten Ruhe begraben wären, erblickten? So gewis dieses ist, so unstreitig ist es auch, daß alle unsere angenehmsten Handlungen, wenn wir wachen, nur darauf abzielen, um desto fester zu schlaffen. Arbeiten sind unsere besten Beschäftigungen nicht, die thun wir nur aus Not. Allein man sehe vergnügte Menschen bei einer reichlich besetzten Tafel, und essen sie nicht darum so zuversichtlich, und so viel, damit sie desto besser schlaffen können? Der Wein, der eble Wein, erfreut des Menschen Herz, und ist es nicht gewis, daß er unser Herz, oder besser unsere Seele am stärksten erfreuet habe, wenn wir anfangen, halb fühllos zu schlaffen? Aus diesen allen nun ziehe ich den unwiderleglichen Schluß: daß es eine natürliche und wesentliche Absicht der menschlichen Seele sei, zu schlaffen, und daß der ungenante Herr Schläfer vollkommen Recht habe, wenn er behauptet, daß die menschliche Seele eine Kraft sei, welche aus sich selbst besteht, und welche bestimmt ist, mit einem Leibe bald zu schlaffen, bald zu wachen. Unten werde ich noch eine Anmerkung über diese Erklärung

klärung anbringen, und erweisen, daß ein Glied ausgelassen sei.

So stark mir auch diese Gründe in Verbindung mit den Angaben des ungenannten Herrn Verteidigers des Seelenschlafs zu seyn scheinen, so wenig kan ich mich doch recht entschliessen, der ganzen Meinung beizutreten. Es stehn mir einige andere Gründe entgegen, die mich noch bis daher zurück halten. Sie sind ganz faslich. Erstlich ist mit dieser Meinung für meine Seele gar zu wenig Ehre verknüpft. Wir sind es im gemeinen Leben beständig gewont gewesen, dieienigen Seelen, welche gar zu oft, und gar zu lange schlaffen, Faulenzler zu heissen. Und was würde das nicht für ein Faulenzler seyn, ganze Jahrhunderte hindurch zu schlaffen. Nein! nein! so sehr mag ich meine Seele nicht prostituiren, daß sie mit dem grössesten Rechte den Titel eines Faulenzers verdiene. Ich habe in diesem Leben dergleichen Ekelnamen auf das sorgfältigste vermieden, und ich solte noch nach meinem Tode vertragen können, daß man mich so ausschimpfte? Nun und nimmer mehr nicht! Ueberdem bin ich sehr bange, daß ich wol gar nicht aufwachen mögte; und das wolte ich doch auch nicht. Denn wer erst einige Jahrhunderte hindurch geschlaffen, der mus das Wachen ganz verlernet haben. Ist es nicht eine durch die Erfahrung bestätigte Angabe, die ich nicht etwa allein gehabt, daß ie länger man geschlaffen habe, man schlaffen wolle? Befest also, daß meine Seele nach langen Jahrhunderten einmal wieder einen Körper

per bekommen, und aufwachen sollte, so mögte ich nur das Sänen und Strecken sehen, welches sie vornemen, und sich doch nicht ermuntern würde. Würde sie nicht in ihren langgewonten Schlaf zurück fallen, und wenn sie ia in einen Leib versetzt würde, so würde sie doch auch in dem schlaffen. Was würde es also helfen, ob sie einen Leib hätte, oder nicht? Die Faule schliesse doch. Noch mehr! Nach meiner Erfahrung bin ich im Schlasse weder glücklich noch unglücklich. Ich empfinde nichts, ich gedenke nichts, ich begere nichts, ich weis nicht, ob ich dahin oder nicht. Alles auffer mir ist mir gleichgültig. Aber das ist es eben, was ich nach dem Tode nicht leiden mag. Der Tod wäre mir eine zu harte Straffe, wenn mir auch nicht einmal das Erinnern meiner angenehmen Begebenheiten übrig bleiben sollte, da ich in einigen Jahrhunderten gar nichts neues mehr empfinden sol. Es hat mir doch manches in der Welt gefallen, und dessen mögte ich mich wenigstens erinnern. Sonst stürbe ich für gar zu langen Schlasse. Mein! meine Seele! Du solst nicht ganz schlaffen, das wäre eine gar zu ekle Stille für dich.

Ob ich also gleich den Seelenschlaf nicht ganz und gar zugebe, so verwerfe ich ihn doch auch nicht ganz. Ich wil mich mit dem ungenanten Herrn Verteidiger des Seelenschlafes vergleichen, und ich wil einen Versuch machen, einen ewigen Frieden zu stiften. Aber das bedinge ich mir aus, daß er nicht auf seinen eignen Erfahrungen, die sonst nicht leicht jemand hat, gar zu fest bestehet.



stehe, und in seiner eignen Philosophie nicht gar zu strenge sei. Ich wil alles beweisen, was nötig ist, und es wird nur eine kleine Abweichung von seiner Meinung erfordert werden. Seine Gegner können das gar nicht reimen, daß eine Seele schon deutlich zu denken gelernt habe, und doch auf eine lange Zeit aufhören solte, sich ihrer bewusst zu seyn. Wir wollen diesen eigensinnigen Leuten ihren Satz einmal zugeben, und denn können wir uns bei unserm Schlafe nicht besser helfen, und andere Schwierigkeiten haben, als wenn wir sagen, die Seele träume nach dem Tode. Dieser Weg zur Vereinigung ist der allerbeste; denn wir bleiben beim Schlafe, und iene behalten doch das Bewußtseyn. In einem jeden Traume sind klare Ideen, und klare Erinnerungen, und wenn diese da sind, kan man der Seele das Bewußtseyn nicht absprechen. Und ist es nicht besser zu träumen, als zu schlaffen? Der Mensch ist nicht glücklicher, als wenn er träumt. Denn von aussen ist er sicher, und seine Seele in angenehme Beschäftigungen verwickelt. Wir bilden uns ohnedem nur die meiste Zeit ein, daß wir wachen, und unser Zustand ist gewis ein Traum. Wenn die Seele nach dem Tode träumet, so faulenzet sie doch nicht ganz und gar; denn sie handelt wirklich, sie beschäftigt sich mit der Erinnerung ihrer angenehmen Begebenheiten. Sie empfindet ein Vergnügen; denn nur auf unsere Streitfrage zu kommen: sie träumt, daß sie eine ganze schlaffende Welt Seelen sähe, und durch ihre eigne Angaben veranlaßt, stellt sie sich vor, daß
alle

alle wachende Seelen glaubeten, sie schliefen; wäre dis nicht reizend? Alles was sie in diesem Leben gethan, komt ihr wieder vor, und sie dichtet sich noch neue Begebenheiten dazu. Kurz! sie macht es nicht anders, als da sie noch in ihrem Leibe geträumt hat. Hieraus nun, daß es aus der Erfahrung gewis ist, daß die Menschen die meiste Zeit träumen, auch wenn sie zu wachen glauben, schliesse ich, daß die Seele eine Kraft sei, welche aus sich selbst bestehet, und dazu bestimt ist, mit einem Leibe bald zu schlaffen, bald zu wachen, und die meiste Zeit zu träumen. Dieser Zustand des Traums nach dem Tode widerspricht also dem Begriffe einer Seele nicht, sondern folgt so gar aus demselben. Der Herr Ungenante wird diese Schlüsse notwendig billigen müssen; denn er schliest selber so. Ich gewinne bei dieser Meinung noch das, daß es weitgläublicher sei, daß sie sich bei zurückerhaltenem Körper viel leichter ermuntern werde. Denn wissen wir nicht aus der Erfahrung, daß wir lange so feste nicht schlaffen, wenn wir träumen, als wenn wir ohne Träume sind? Dis ist nur erst der Vorzug meines Sazes vor dem andern, und nunmehr wil ich seine Warheit beweisen.

Was darf ich mehr thun, als nach allen dreien Hauptsystemen, die man von der Vereinigung der Seele mit dem Leibe hat, zu erklären, daß es gar wol möglich sei, daß die Seele nach dem Tode einige Jahrhunderte fortträume. Alle Weltweisen, sie mögen nun ein System annehmen, welches sie wollen, sind darin einig, daß unsere Seele

le

le anfang im Schlafe zu träumen, wenn sie von
 außen eine Empfindung gehabt, die aber nicht so
 stark gewesen, daß sie uns habe aufwecken können.
 Und der Traum dauert gewis so lange fort, bis er
 von einer starken und neuen Empfindung unter-
 brochen wird, und die Seele aufwacht. Nun aber
 ist es bekant, daß die Seele, indem sie vom Leibe
 scheidet, in eine Verwirrung und Ohnmacht gerät.
 In diesem Zustande sind wirklich viele Ideen ge-
 genwärtig, aber die Seele kan sie wegen ihrer
 Menge und Heftigkeit nicht unterscheiden. Das
 Trennen der Seele vom Leibe geschieht nach und
 nach. Die Unordnung in dem Gehirne des Kör-
 pers verliert sich almählich, und die Seele gerät al-
 so vermöge unserer Angaben in den Schlaf. In
 dem letzten Augenblicke, mit welchem zugleich die
 völlige Trennung geschieht, und in welchem die
 Seele schon wirklich schläft, bekommt sie doch noch
 eine schwache Empfindung. Und diese, diese ist
 es, welche den aneinander hangenden Traum der
 abgeschiedenen Seele veranlast. Der Herr Un-
 genante werfe mir nicht ein, daß die Mitwirkung
 des Körpers zu einem Traume erfordert werde.
 Denn das wird er mir nicht beweisen können; weil
 ich mich auf meine Erfahrung, die ich im Traume
 habe, und von der ich mich eben so wenig, als er,
 abbringen lasse, schlechterdings beruffe. Nur komt
 es auf die Möglichkeit an, wie nach den dreien Sy-
 stemen das Träumen geschieht. Gelten die gele-
 genheitlichen Ursachen, so ist es nicht schwerer zu
 begreifen, daß Gott nach dem Tode Erinnerun-
 gen der vergangenen Dinge hervorbringe, als er
 es

es täglich in diesem Leben gethan. Nimt man die vorherbestimte Harmonie an, so macht es noch weniger Schwierigkeiten. Denn nach diesem Systeme ist die Seele ein geistiges Uhrwerk, das schlechterdings aus eigener Kraft handelt. Der Körper handelt allein, und die Seele handelt auch allein, und beide würden doch eben so wirken, wenn sie auch niemals bei einander gewesen wären. Alle Begriffe sind in der Seele eingewickelt, und sie entwickeln sich nur nach und nach, so lange der Mensch auf dieser Welt ist. Allein kan diese Entwicklung der Ideen nicht eben so gut nach dem Tode, als im Leben geschehen? Die Seele schläft und träumt auch nach dem Leibnizischen Systeme, und da sie, wie bewiesen ist, nach der Trennung vom Körper schläft, solte sie nicht auch auf eben die Art in diesem Schlafe nach dem Tode träumen können, als sie es im Leben that? Der physische Einfluss, wenn er fein genug erklärt wird, macht die allerwenigsten Schwierigkeiten. Er nimt an, daß die Seele eine eigne Werkstat habe, die aus einer ungemein subtilen und harten Materie bestehe. In diese Werkstat werden durch die Nerven die Bilder und Vorstellungen von den äussern Dingen gebracht, und bleiben darin unvergänglich kleben. So bald die Seele im Schlafe, wenn sie noch lebt, eine schwache Empfindung bekommt, so gerät eine ganze Reihe von Vorstellungen in ihrer Werkstat in Bewegung, und denn erinnert sich die Seele derselben wieder, und sie trennt und ordnet sie auch wol, oder eine Reihe setzt immer noch eine andere wieder in Bewegung, und so ist der Traum voll
kommen

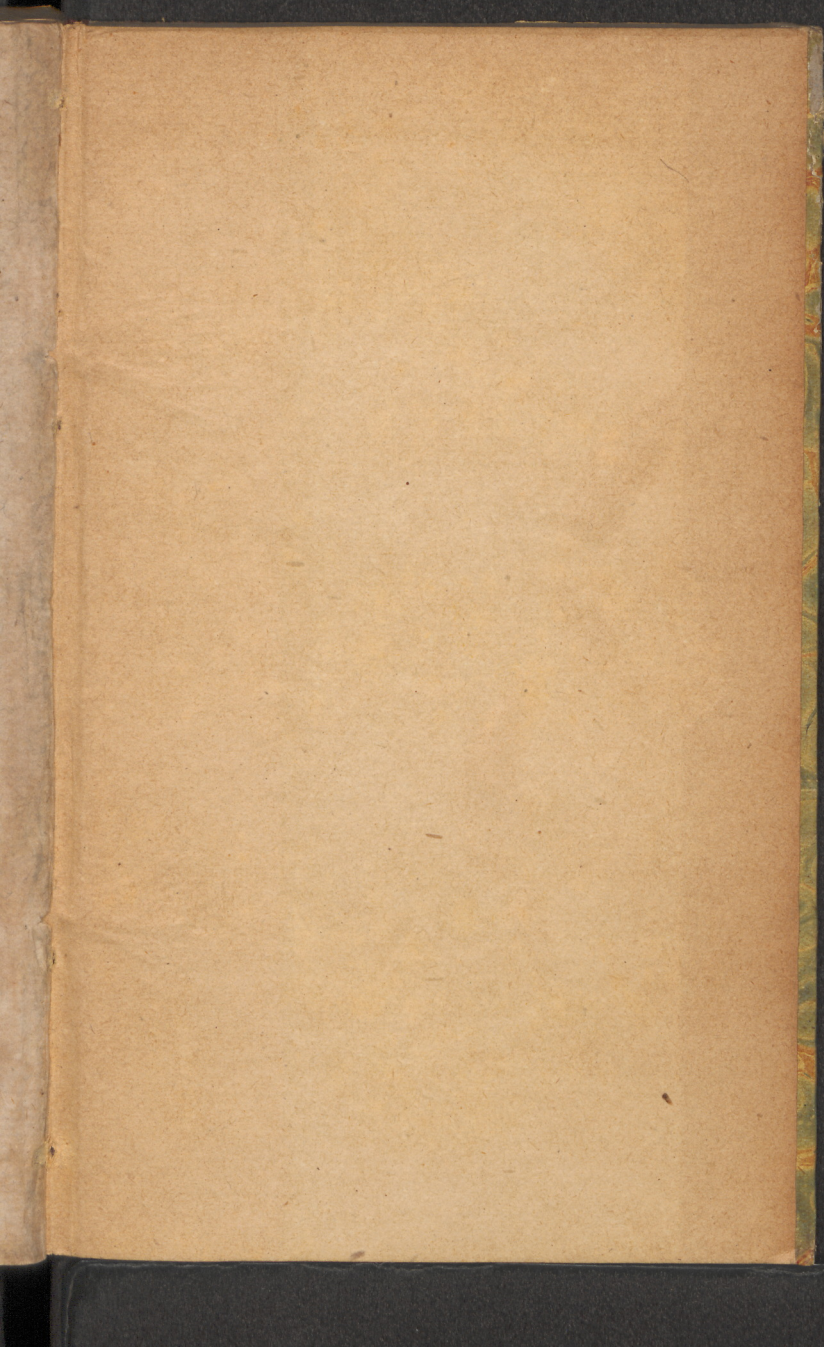


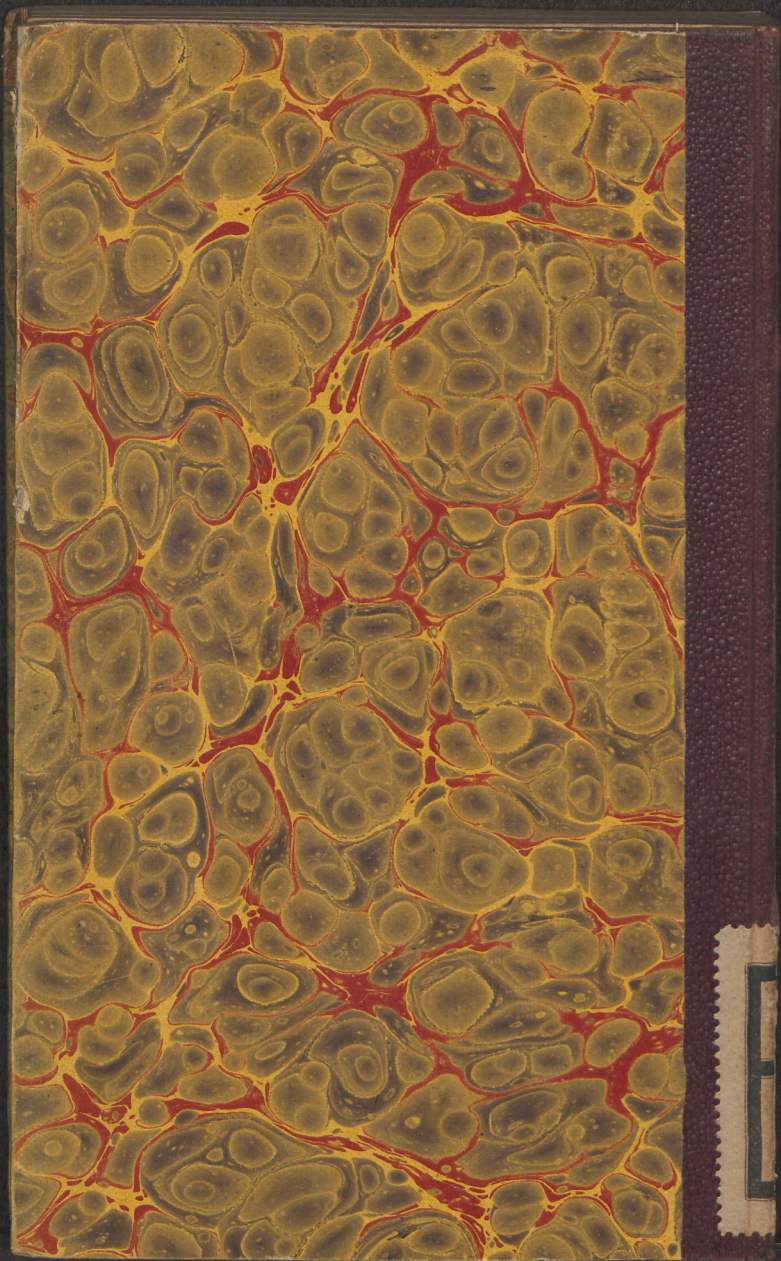
kommen da. Diese mit reichen Bildern angefüllte Werkstat behält die Seele nach der Trennung vom Leibe; denn sie ist unmittelbar damit umgeben, und kan ohne diese Materie nicht seyn. Ist es nur gewis, daß sie in dem lezten Augenblike der Trennung noch einen schwachen Eindruk bekomme, so ist die volle Ursach da, daß sie anfangs zu träumen. Ich begreiffe gar nicht, was man dawider einwenden wolle, und mein ungenanter Herr Seelenschläffer wird sehen, daß ich es mit seiner Angabe recht herzlich gut meine. Vielmehr glaube ich, daß er alle Ursach habe, sich auf die Art mit mir zu vereinigen.

Ich zweifelte also beinahe gar nicht, daß der Herr Ungenante mir beipflichten werde, weil er, wenn er nicht schon izt schläft, gar leicht einsehen wird, daß er mit seiner Meinung, ohne sie in etwas zu ändern, ganz gewis nicht durchkommen werde, daß es ihm aber tausendmal eher glücken könnte, wenn er auf die vorgeschlagene Art mit mir Friede macht. Und gewis, er wird auch nach aller Geständnis mehr Ehre davon haben, ein paar Jahrhunderte zu träumen, als zu schlaffen.

Ich wünsche ihm indessen eine gute Nacht.







len Körpern entblöste Seele, schon längstens unter die Udinge verwiesen worden. Sie müste in beständiger Verbindung mit einem Körper stehen, und wann sie den einen abgeleget, den andern anziehen. Es scheinet, als muthen Sie mir den Begriff, nackende Seele, bloß daher zu, weil ich in den Gedanken an meinen guten Freund, der Seele keinen Körper zugestanden habe, ich habe ihn aber niemals gehabt, dann wann ich der Seele keinen Körper zugestehe, so ist der Verstand, sie habe keinen organisirten Körper. Ich kann also meinen Satz unbeschadet, zugeben, daß sie auch im Tode ein vehiculum, eine Hülse, oder einen Körper, wie Sie es nennen wollen, annehme, und es scheinet dieser Begriff, daher nicht allerdings unrichtig zu seyn, weil wir aus der Erfahrung wissen, daß die animalcula spermatica, eine Hülse, oder so genannten Körper an sich haben, lasse also diesen bestehen, so hat doch die Seele keinen mit Organen versehenen Körper, kann folglich nicht denken und sich ihrer bewust seyn. Dann daß sie im Tode wirklich nicht denkt, bezeuget die heilige Schrift klar, welches sie nicht unterlassen würde noch könnte, wenigstens nicht vor immer, wann sie Denkungsorgana hätte. Die Angabe, wann unsere Seele von diesem Leibe getrennet wird, tritt sie mit einen andern Körper in Verbindung,

§ 3

ding,

